

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,20 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Samstags-Beleggeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die gespaltene Corpusspaltel ober deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 59.

Sonntag, den 11. März 1900.

140. Jahrgang.

Wir machen auf das hier bestehende Dienstboten-Kranken-Abonnement aufmerksam. Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 Mark. Abonnements auf das Jahr vom 1. April 1900 bis ult. März 1901 ersuchen wir im Kommunalbureau bei dem Stadtschreiber Herr Schulz unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anzumelden.

§ 4 des Regulativs für das Dienstboten-Kranken-Abonnement lautet: **Wer im Laufe des Abonnementsjahres — vom 1. April bis 31. März — dem Abonnement beiträgt (in welchem Falle gleichwohl das volle Jahresabonnement zu zahlen ist) — erlangt das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung seiner Dienstboten erst nach Ablauf von 14 Tagen nach dem Tage des Beitritts.**

Merseburg, den 6. März 1900.
Der Magistrat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 9. März.** (Gefnachtsrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten fuhren heute Vormittag um 9^{1/2} Uhr mittelst Wagens nach Charlottenburg, um im Mausoleum Kränze am Sarge Kaiser Wilhelm's I. niederzulegen. Es wird darüber berichtet: Der Weg zwischen den hohen Tannen bis zur Gruftstätte war vom Schnee gelaubert und aus der offenen Thüre des Mausoleums strahlten dem Besucher desselben die Lichter der großen Marmorlambelader entgegen. Im Innern entfaltete sich besonders um den Altar herum ein wunderbarer Blütenfior. Es waren weiß Blumen und Sträuher mit weißen Blüten zur Anwendung gekommen, Schneeball, weißer Flieder, Nalene und Maiblumen, abwechselnd mit Hyacinthen, alles von entzückender Pracht. Am Querwege vor dem Mausoleum und draußen an der Schloßwache hatte sich schon in früher Morgenstunde ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, die Anhaft des Kaiserpaars erwartend. Von 9 Uhr ab kamen Offizierdeputationen der Leibregimenter und aller derjenigen Truppenteile, deren Chef der alte Kaiser gewesen, mit wunderbaren Kränzen und Palmenarrangements, deren lange Atlaschleifen, in den Farben der einzelnen Regimenter gehalten, in Goldbrunne die Widmungen trugen. Vom ersten Garde-Regiment erschien der Kommandeur, Oberst und Flügeladjutant Freiherr von Mettenberg, mit dem Major Witsch von Rosenegg, vom Königin Elisabeth-Regiment Oberst Freiherr von Lyncker mit dem Oberstleutnant von Gedarsberg und von Schlad, sowie den Hauptleuten von Trotha und von Zippelschlag und dem Oberleutnant Freiherrn von Grote. Weiter erschienen Offiziere, zumeist im Paradeanzuge, vom Infanterie-Regiment König Wilhelm I. Nr. 7, von dem Leib-Rittmeister-Regiment, dem Grenadier-Regiment König Wilhelm I., dem Leib- Grenadier-Regiment, dem 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I., dem Regiment Garbes du Corps u. a. Bald nach 9^{1/2} Uhr rief der Posten vor der Schloßwache: Heraus! Die Wache trat ins Gewehr und präsentirte, und gleich darauf bog das Schimmelgesspann von der Gasse in den Schloßweg, in dem das Kaiserpaar saß. Der Kaiser trug die Uniform des Leib-Rittmeister-Regiments Großer Kürassier mit dem Mantel darüber, die Kaiserin war ganz in Schwarz mit langem Schleier über dem Antlitz. Am Eingang zum Mausoleum

wurde das Kaiserpaar vom General a la suite v. Scholl und dem Geh. Regierungsrath Meißner erwartet, welcher letzterer den für die Gruft bestimmten Kranz bereit hielt. Derselbe war aus weißen Rosen und sonstigen weißen Blumen gewunden und trug auf der lang herabwallenden weißen Atlaschleife in Goldbrunne die Monogramme beider Majestäten mit den Kronen darüber. Der Kaiser nahm den Kranz und stieg mit seiner Gemahlin die Stufen zur erleuchteten Gruft hinunter und verweilte hier am Sarge des kaiserlichen Großvaters in längerer Andacht. Später trafen noch Kränze vom Großherzog und der Großherzogin von Baden, von den erbgroßherzoglich badischen Herrschaften u. v. ein. Auch die Generaladjutanten des entschlafenen Monarchen legten einen Kranz auf den Sarg nieder. Mittags um 12 Uhr läutete die große Glocke der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche.

Der Herzog von Alban, zukünftiger Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha, wird mit seiner Mutter zum Frühjahr für längere Zeit nach Potsdam überfiedeln. Der Kaiser hat ihm die vor einigen Jahren von ihm käuflich erworbene Villa Jagenheim am Templiner See zur Verfügung gestellt, wo auch vor zwei Jahren der ehemalige russische Botschafter Graf Schwalow zur Wiederherstellung seiner Gesundheit längere Zeit verweilte.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsraths stand zur Verabreichung die Stellungnahme zum Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz. Nach einer längeren Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Deutsche Landwirtschaftsrath erklärt: Der Inhalt des augenblicklich dem Reichstage zur Beschlussfassung vorliegenden Gesetzesentwurfs, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in der in zweiter Lesung der Reichstagskommission beschlossenen Fassung (Fleisch-einfuhrverbot) entspricht im ganzen den Beschlüssen des Deutschen Landwirtschaftsraths vom 20. Februar 1899 und enthält dasjenige, was das gesammte deutsche Volk als Schutz gegen die Missethäter in der Verforgung desselben mit dem notwendigen Fleisch, und was die deutsche Landwirtschaft im Interesse der Erhaltung des Viehstandes und einer rentablen Viehzucht zu fordern berechtigt ist, wenn wir die neue Belastung auf uns nehmen, welche das Gesetz uns bringt. Der Deutsche Landwirtschaftsrath richtet an den Herrn Reichstanzler sowie an den hohen Bundesrath und an den Reichstag die dringende Bitte, dem Gesetz in dieser Form zuzustimmen. Auch im Interesse des Schlachtviehwesens, dessen Erzeugnis gefährdet ist, liegt die Annahme des Gesetzes.“

Die Verhaftung des großpolnischen Heßers Witold Leitgeber wegen Hochverrats hat im Lager der großpolnischen Versuchswörter wie ein Donnerchlag gewirkt. Man ersieht dies aus den transthaften Bemerkungen der dortigen Heßpresse, die Verhaftung auf ein Mißverständnis bezw. eine falsche Denunziation zurückzuführen und den Witold Leitgeber als den harmlosesten Menschen unter der Sonne hinzustellen. Hinter dieser Maske affektirter Treuhersigkeit sammelt sich aber um so mehr Wuth und Ingrimm ob des strammen Zugreifens der Behörde an. Die „Prata“ betont, daß es bei den diesseitigen Polen keine heimlichen Verschwörungen gebe. „Die Arbeit an der Wiedererrichtung des Vaterlandes führt nicht auf Abwege ge-

heimer Verschwörungen und Zusammenrottungen, sondern bewirkt die Aufrichtung des Volkes, indem es sich bewußt wird, daß es polnisch ist und polnisch bleiben will und wenn auch fatalistische Donnerchläge auf dasselbe einschlagen.“ Der „Kurzer Bogmanski“ gar hat nicht übel Lust, die Verhaftung des Leitgeber auf eine Stufe mit dem „Trawa“ zu stellen, „der dem Wahn seiner protestantischen Sekte in Antwerpen ähnlich ist, welche zu Ehren Gottes Menschenopfer brachte.“ Das Blatt hofft, daß die jegliche „Epoche der chauvinistischen Tölpelheit“ in der preussischen Polenpolitik vorübergehen wird und zweifelt nicht daran, daß sich „Staatsmänner“ finden, die mittelidig diese Politik des Chauvinismus als eine pathologische Erscheinung ansehen werden.“ Eine drastischere Illustration der eben erst wieder vom Kultusminister im Abgeordnetenhaus gegebenen Charakteristik der letzten Ziele, auf welche die großpolnische Heßpropaganda hinarbeitet, läßt sich kaum beibringen, als in der Behandlung des Falles Leitgeber seitens der Polenpresse zu Tage tritt.

* **Köln, 9. März.** Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Berlin von heute: Gegenüber den Behauptungen, daß die Reichsregierung entschlossen sei, den bezüglich des Fleischschaugesetzes in den agrarischen Kommissionsberichten enthaltenen positiven Anforderungen nachzugeben, können wir versichern, daß die maßgebenden Kreise der Reichsregierung von der Unannehmbarkeit der extremen agrarischen Ansprüche überzeugt sind, und daß die Kommissionsbeschlüsse niemals Gesetz werden können.

Zur Lage in Südafrika.

* Merseburg, 10. März.

Es wäre Thorheit, die Augen vor den Thatfachen zu verschließen, und die Thatfachen sind die, daß die Buren von Position zu Position geworfen werden, während die Engländer entsprechend vorrücken. Man muß, will man Gerechtigkeit walten lassen, anerkennen, daß Roberts ein tüchtiger General ist, der mit einem Schlage dem ganzen Krieges eine andere Wendung gegeben hat. Schwierigkeiten werden die Engländer noch in Hülle und Fülle vorfinden und wie sich schließlich die Dinge gestalten werden, läßt sich auch heute noch nicht voraussagen, so sehr die Engländer im Laufe der letzten Wochen in Vortheil gekommen sind, aber das Eine ist sicher: Die Engländer haben jetzt die Vorhand und sie rücken zwar bedächtig, aber sicher vor, sobald die Besetzung der Hauptstadt des Oranje-Freistaats nur noch eine Frage der Zeit ist. Das Weitere wird von der Entscheidungsschlacht abhängen, die jedenfalls schon bald geschlagen werden wird.

Wir verzeichnen für heute folgende Meldungen:

* **London, 9. März.** Zu dem Rückzug der Buren bei O'sfontein schreibt heute die „Times“: Die Schnelligkeit, mit der die Buren die Tragweite der Roberts'schen Umgebungsbeziehung erkannten und dementsprechend ihre Maßnahmen trafen, zwingt zur Bemerkung. — Nach einer Meldung des „Daily Mail“ ziehen sich die Buren 30 Meilen östlich bei Abraham'skraal wieder zusammen. Bei O'sfontein standen sie in einem weiten halbkreisförmigen Bogen auf den Anhöhen zu beiden Seiten des Modder. Eine Art terrassenförmiger Erhebung schob sich vor diese Höhen, davor lag eine sanft

ansteigende Ebene, bei deren Ueberschreiten im Fall eines Frontangriffs die Engländer dem Feuer des Feindes aus dessen brillanten Schanzwerten wehrlos preisgegeben gewesen wären.

* **London, 9. März.** Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Poplar Grove von heute früh besagt: Die Präsidenten Krüger und Steijn waren bei dem Kampfe am 7. d. M. zugegen und thaten das Beste, die Buren zu sammeln. Die Niederlage war aber eine vollständige, da die Buren erklärten, es sei ihnen unmöglich, gegen die englische Artillerie und die bedeutende Cavallerie Stand zu halten.

* **London, 9. März.** Die „Times“ enthalten ein Telegramm aus Poplar Grove vom 8. ds., in dem der Kampf am 7. d. M. als eine unrichtliche Niederlage der Buren und das Eingeständnis ihrer Unfähigkeit, dem Vorbringen des Feldmarschalls Roberts zu widerstehen, hingestellt wird; da die Unterwerfung des Oranje-Freistaates unter England von den Burgers selbst verlangt wurde, so sei zu erwarten, daß der dem Kriege abgeneigte Präsident Steijn binnen Wochenfrist die Unterwerfung erklären werde.

* **London, 9. März.** Roberts' neues Hauptquartier Poplar Grove ist 70 Kilometer von Bloemfontein entfernt. Zwei Brigaden Kavallerie mit reitender Artillerie und der 6. Infanterie-Division stehen 16 Kilometer östlich von Poplar Grove, der Rest seiner Armee scheint am Mittwoch auf das Nordufer der Modder überzugehen zu sein. Vom Verlauf und dem Resultat des Gefechts am Mittwoch kann man aus den vorliegenden Berichten immer noch kein klares Bild gewinnen. Klar machen sie nur, daß das Hauptbedürfnis der Armee mehr Pferde ist; die von Roberts betonte Erschöpfung seiner Kavallerie hat wahrcheinlich eine Verfolgung unmöglich gemacht.

* **Poplar Grove, 10. März.** Reuterenbureau meldet: Die Abtheilung French, welche sich 10 Meilen vor der Hauptmacht Lord Roberts befindet, meldet zurück, daß ihre Front frei vom Feinde sei und Alles darauf hindeute, daß sich sowohl die Streitmacht der Transvaalburen als auch diejenige der Oranje-Freistaatburen in einem Zustand der Auflösung befinde. Der gesammte Eindruck sei der, daß dem weiteren Vorrücken der Engländer zwischen Poplar Grove und Bloemfontein ein Widerstand sich nicht entgegenstellen werde. Es sei heute eine Menge von Burenmunition einschließlich verschiedener Wäffeln mit Explosivstoffen zerstört worden.

* **Brüssel, 9. März.** General French erlitt bei dem Zusammenstoß mit der Buren-Division Dewet eine empfindliche Schlappe, verlor 7 Tode, 68 Verwundete und 400 Gefangene. Letztere wurden von Dewet cernirt und durch rasches Zusammenziehen der Pferde zur Kapitulation gezwungen.

* **London, 9. März.** Die Morgenblätter melden aus Durban: Die nach Transvaal eubredungene fliegende Kolonne zog sich nach einem scharfen Gefecht mit den Buren nach Melmoth im Zululande zurück. Die Verluste der Buren sind schwer.

* **London, 9. März.** Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 8. März: Ich höre, die Buren werden wahrcheinlich den nächsten ernstlichen Widerstand gegen den englischen Vormarsch, von kleinen Verlusten abgesehen, auf der Transvaaler Seite des Baalkusses leisten. Der Feind fandte ungeheuerer Vorrathsmengen

nach dem Epulonen-Diffrikt. Es scheint, daß er sich dort, falls er bei Pretoria geschlagen wird, zum letzten Widerstand festsetzen, die Vertreibung der Forts an- gemessenen ausländischen Truppen überlassen und die unermessliche Kapitulation in der Hoffnung auf eine rapide Intervention hinzunehmen will.

London, 9. März. Eine Meldung, daß das Warsener, etwa 10000 Mann starke Korps Befehl erhalten hat, zu der Robertschen Hauptarmee zu stoßen, wird hier darin verstanden, daß kein Versuch gemacht werden soll, die Drekensberge- und Wiggersberg-Positionen der Büren von Natal her zu nehmen, sonst würde man eine Schwächung der Bullerischen Armee nicht riskiert haben.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 9. März.)

Die Reichstagsdebatte über das Fleisch-Einfuhrverbot begann am heutigen Tage eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß die verbündeten Regierungen, vertreten durch den Reichskanzler Fürsten zu Soltendoye und den Staatssekretär Grafen Posadowski, zu den Beschlüssen der Kommission Stellung nahmen. Nach dem Vortrag des Reichskanzlers durch den Grafen Posadowski, daß die Beschlüsse der Kommission nicht anwendbar sind, um die Wünsche der auswärtigen Regierungen gegenüber den Kommissionsvorschlüssen wahrzunehmen, und nach einer Gegenrede des Grafen Kanitz, der die Bedeutung des vorgeschlagenen Fleisch-Einfuhrverbots für den amerikanischen Export abzuwägen suchte, bemerkte er dem Abg. Posadowski, daß er sich nicht anwenden, weil es sich um einen Akt der autonomen Gesetzgebung Deutschlands handle, das hier in seinem eigenen Hause liege, um ein lediglich hygienisches Gesetz ohne wirtschaftspolitische Zwecke. Mit Bedauern müsse er feststellen, daß diese Rede so gesprochen habe, als habe nicht ein Gesetz zum Schutze der Volksgesundheit, sondern eine Position des neuen Zolltarifs zur Verhandlung. So sei gesagt worden, die deutsche Landwirtschaft wäre im Stande, den deutschen Fleischbedarf zu decken, darum müsse das ausländische Fleisch fern gehalten werden. Dafür aber sei dieses Gesetz nicht seines materien. Voraussetzungen eines prohibitorischen Gesetzes wäre der Nachweis, daß das fernzubaltende ausländische Produkt einerseits einträglich, andererseits der Volksgesundheit nachteilig sei. Wenn aber zuzugeben sei, daß Deutschland seinen Fleischbedarf selbst zu decken wohl im Stande wäre, so sei doch zur Zeit der Umkehr der Dinge, und was die hygienische Seite der Frage anlangt, so werde durch die sachverständige Untersuchung an der Grenze eine nicht zu unterschätzende Sicherung herbeigeführt. Allerdings seien die Kommissionsvorschlüsse in einer Weise befristet worden, die das nationale Selbstgefühl auf ein sehr niedriges Maß herabsenke, so daß die Gegner keine Schwierigkeiten künftens. Und schließlich werde unter dem Vorwand, das Haus möge daher im Hinblick auf die schweren Bedenken, die gegen die Kommissionsvorlage an maßgebenden Stellen vorliegen, die Reglungsvorlage wieder herstellen. Die mit geradezu elementarer Kraft hervortretende landwirtschaftliche Bewegung sei nicht ohne Grund, man werde mit Hinblick auf die hohe Bedeutung der Landwirtschaft aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen beim Abschluß der neuen Handelsverträge ernstlich zu prüfen haben, wie den landwirtschaftlichen Beschwerden ohne Beschäftigung anderer Verhältnisse Gönne gegeben könne. Die Landwirtschaft müsse aber wissen, daß sie, um die Erfüllung ihrer Wünsche zu erreichen, der Unterstützung seitens der Industrie bedürfte. Einen Gegensatz durch eine die Beförderung der Industrie herauszufordernde Fassung dieses Gesetzes zu schaffen, wäre den Vertretern der Landwirtschaft schon aus tatsächlichen Gesichtspunkten weniger zu empfehlen, als sich noch ein paar Jahre zu gedulden.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirtschaft, Freiherr von Wangenheim glaubte dieser Warnung entgegen halten zu können, daß auch die Industrie ein Interesse an der Mitwirkung der Landwirtschaft habe, und er fügte hinzu, es sei die Stimmung in landwirtschaftlichen Kreisen, werden, wie wieder über den Stoff berichtet, wollen wir auch der Industrie Nutzen gewähren. Die Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse seitens der verbündeten Regierungen ludte er in Gegensatz zu den im Jahre 1898 im Abgeordnetenhaus von der preussischen Regierung abgegebenen begünstigen Erklärungen zu sein.

Dies veranlaßte den Reichskanzler Fürsten zu Soltendoye, das Wort zu der Feststellung anzunehmen, daß seine damalige Erklärung durch die Vorlage des Entwurfs vollständig erfüllt sei. Die Kommission selbst habe durch die Ausnahme für Speck und Schmalz anerkannt, daß man ausländische Fleischwaren mit inländischen nicht in allen Fällen gleich behandeln kann.

Der hamburgische Vertreter, Senator Dr. Burchard, legte in längeren Ausführungen den bekannten hanseatischen Standpunkt dar. Bemerkenswert war namentlich eine Bemerkung des Freiherrn v. Wangenheim gegenüber die kategorische Erklärung, daß die Vertreter der Landwirtschaft keine Anhänger der Plattenvorlage seien und es bleiben würden, was auch hier oder in anderen Fällen beschlossen werden möge.

Als zweiter nationalliberaler Redner sprach der Abg. Baasche, der eine Kompromissgruppe vertrat. Dieser Teil der Rede will die Bestimmung des Zeitpunkts für das Aufheben des Einfuhrverbots befristet und von diesem Verbot das Rindfleisch ausnehmen. Die numerische Schwäche der Gruppe läßt kaum erwarten, daß sie bis zur dritten Lesung eine Modifikation der heutigen Beschlüsse durchsetzen wird.

Die Kommissionsbeschlüsse wurden, nachdem man die Debatte gegen die Stimmen der äußersten Linken geschlossen hatte, mit großer Mehrheit — 188 gegen 99 Stimmen — angenommen.

Eine Minorität der nationalliberalen Partei, auch einzelne Centrumsmitglieder stimmten dagegen. Die Beratung der übrigen Teile des Gesetzes wurde auf morgen vertagt.

Sozialdemokratisches.

In der vorgestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses hat der Abg. Barth das Verfahren gegen den ehemaligen Privatdozenten Arons wiederum in die Debatte gezogen. Eine Wendung in der Angelegenheit selbst herbeizuführen, konnte natürlich nicht die Absicht des Herrn Abgeordneten sein, da es sich hier durchaus um eine res judicata handelt. Es lag ihm offenbar lediglich daran, seiner vom Standpunkte der Regierung abweichenden Stellung gegenüber der Sozialdemokratie Ausdruck zu geben. Das ist sein gutes Recht. Nach den unzweideutigen Äußerungen aber, die im Reichstage vom Bundesrathstische und im Landtage vom Regierungstische aus erfolgt sind, wird sich Herr Barth schwerlich der Hoffnung hingeben können, die Vertreter der Regierung einer Auffassung zugänglich zu finden, deren „Sittlichkeitsgefühl“ es entsprechen würde, daß in einem monarchischen Staate Personen zu autoritativen Stellungen zugelassen werden, die sich offen als Anhänger einer auf die Vernichtung der Monarchie und der bestehenden Gesellschaftsordnung ausgehenden Partei bekannt haben. Herr Barth wird aber auch darauf verzichten müssen, die Linkspartei mit seiner Theorie der Nothwendigkeit eines weiteren Entgegenkommens zu gewinnen. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ fertigt ihn in seiner heutigen Nummer mit folgenden Worten ab: „Barths allgemeine Betrachtungen über die Mauerung der Sozialdemokratie, seine Meinung, die Partei lie über ihre „revolutionären Träumereien“ hinaus, und seine Hoffnung, unsere Partei würde sich infolge der Teilnahme am politischen Leben allmählich mit der heutigen Gesellschaftsordnung abfinden, sind freilich nur fromme Wünsche. Unser „revolutionären Träumereien“ sind — unsere Programm.“

Das Fleisch-Einfuhrverbot.

Merseburg, 10. März.

Anlässlich der gestrigen Beratung im Reichstage über das Fleisch-Einfuhrverbot, die wichtige § 14a, welcher das Einfuhrverbot behandelt, mit großer Majorität angenommen worden. Würde dieser Paragraph Gesetz, so ginge es in bestimmter Frist mit der Einfuhr des amerikanischen Fleisches, die eine erhebliche ist, zu Ende. Im Interesse der deutschen Landwirtschaft liegt es, die amerikanische Einfuhr so viel als möglich einzufrieren und von landwirtschaftlicher Seite wird auch begehrt, die Viehhaltung in Deutschland werde in so ausgedehntem Maße betrieben, daß der Fleischbedarf vollständig gedeckt würde, so daß man das auswärtige Fleisch gar nicht nötig habe. Ist diese Behauptung zutreffend, so wäre es allerdings im Interesse der deutschen Landwirtschaft zu wünschen, daß die Fleisch-Einfuhr nach Möglichkeit eingeschränkt würde.

Wenn die Blätter richtig unterrichtet sind, so besteht in den maßgebenden Kreisen der Regierung bisher allerdings wenig Neigung, dem Einfuhrverbot ohne Weiteres zuzustimmen, denn man hört, der Reichstagsbeschluss werde vom Bundesrath nicht gutgeheißen werden; auch sei der Kaiser ein Gegner des Einfuhrverbots, und der amerikanische Gesandte in Berlin soll der Regierung in Washington bereits angezeigt haben, der deutsche Kaiser werde seinen Einfluß geltend machen gegen das Zustandekommen des Gesetzes in der erwähnten Form. Wenn so in Wirklichkeit die Dinge sich verhalten, so könnte es unter Umständen zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und den Vertretern der deutschen Landwirtschaft kommen, denn letztere legen gerade auf das Fleisch-Einfuhrverbot. Schon die nächsten Tage dürften eine Klärung der Sachlage bringen.

Zum Kohlenarbeiterstreik.

Salle, 9. März. Der Ausstand der Bergarbeiter ist nun auch im Halle'schen Revier definitiv beendet. Das sozialdemokratische „Volksblatt“ registriert dieses Ereignis mit folgenden kleinlauten Worten: „Der Ausstand im mitteldeutschen Braunkohlenrevier kann als beendet angesehen werden. In Mitteldeutsch wurde beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen. Die Grubenverwaltungen haben natürlich ihr Mitgehen gestiftet. Auf Grube Alt-Jäberben sind 13 Mann gemäßigelt worden. Ihr Verbrehen bestand darin, in den Versammlungen

einmal ein paar Worte gesprochen zu haben. Unter den Gemäßigelten befindet sich auch der Vorsitzende des Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereins. Die Hirsch werden nunmehr über die Harmonie zwischen Kapital und Arbeitern nachdenken mögen. — In Ammendorf wird wahrscheinlich heute die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen werden.“

Salle, 9. März. Von den Betriebsverwaltungen der Zeiger und Muselwitzer Braunkohlenreviere, die sich zum größten Theile nicht in den von sozialdemokratischer Propaganda betriebenen Streik hatten hineinziehen lassen, ist ebenfalls eine allgemeine Lohnerbhöhung für sämtliche Bergarbeiter vom 1. Mai an in Aussicht genommen worden.

lokales.

Merseburg, 10. März.

Vortrag Loofs. Vor einer nicht sehr zahlreichen, aber mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Zuhörerschaft sprach vorgestern, Donnerstag, im Saal der „Reichstrone“ Herr Prof. Dr. Loofs aus Halle über das Thema: Zwei neuere Urkunden aus der Verfolgungsgeschichte. — Mit ungewöhnlicher Vereinfachtheit und bewundernswürdigem Redefluss entwickelte der Herr Vortragende zunächst den Begriff der Urkunde: Eine Urkunde, führte er aus, ist ein geschichtliches Zeugnis, das selbst ein Stück der Handlung bildet. Die Briefe des Apostels Paulus sind Urkunden im vollen Sinne des Wortes für die Zeit der ersten Ausbreitung des Christenthums, denn sie haben unmittelbar in die Geschichte jener Tage eingegriffen; entsprechend ist der Brief Kaiser Wilhelm I. an den Papst Pius IX. eine Urkunde für die Zeit des Kulturkampfes, denn er bildet ein wesentliches Element in der Geschichte des Streites. — Ehe der Redner auf die beiden neu gefundenen Urkunden aus der Verfolgungszeit zu sprechen kam, gab er zur besseren Orientierung der Hörer eine kurze Uebersicht über die Christenverfolgungen im römischen Weltreiche. Dabei betonte er mit Recht: Die wissenschaftliche Forschung hat das alte legendarische Bild von den Verfolgungen zertrübt; von Niedermehlungen großer Christenmassen, wie sie die sagenhaften Berichte des 4. und 5. Jahrhunderts melden, kann bis zum Jahre 250 nicht die Rede sein. Abgesehen von vereinzelt launenhaften Chikanierungen und Folterungen der Christen durch halbwahnsinnige Despoten, wie Nero und Domitian, ist im wesentlichen, namentlich während des zweiten Jahrhunderts unter den heroischen Kaisern Trajan und Marc Aurel, nur ein geordnetes Verbot gegen die Befehle Jesu in Anwendung gekommen; von Massenhinführungen wollten die zum Theil vornehm und human denkenden römischen Beamten nichts wissen. Erst ums Jahr 250, nachdem die christliche Kirche erstarbt war und großen Einfluß gewonnen hatte, wurden allgemeine Verfolgungen gegen die Anhänger der neuen Religion eröffnet; besonders bemerkenswerth sind zwei; die eine unter Decius, einem Manne von militärischer Tüchtigkeit und schwärmerischer Verehrung der „guten alten Zeit“, von 249—51; die andere unter Diocletian, seinem Mitregenten und Nachfolger von 303—13. Jetzt wurde die Forderung ausgegeben: Hinweg mit den Christen; selbst in kleinen Städten und Dörfern regte sich ein glühender Eifer, die „Verächter der Götter und Feinde der gottbegünstigten Staatsordnung“ zu vertilgen. — Aus dieser Zeit stammen die beiden im Jahre 1893 gefundenen Urkunden. Die eine ist ein im ägyptischen Lande entdeckter Papyrusbogen aus dem Jahre 250, die andere eine in Bruchstücken ausgegrabene Säulen-Inschrift aus dem Jahre 312. Auf dem Papyrusbogen wird von der „Opferkommission“ einem wankelmüthigen Christen, oder fälschlich verdächtigten Heiden befohlen, daß er ordnungsgemäß vor den Augen der Kommission den Göttern geopfert habe. Die Säuleninschrift enthält in griechischer Sprache die von widerlichen Schmeicheleien strotzende Bitte einer kleinasiatischen Stadt an den Kaiser Maximus Daxo, daß allergnädigst zu gestatten, daß die gottlosen Christen aus der Stadt getrieben werden dürften, in lateinischer Sprache ist die huldvolle Antwort des vergötterten Monarchen auf die allerunterthänigste Bitte mitgetheilt. Die Bedeutung dieser Funde wurde gestrichelt dargelegt. — Der Vortragende schloß mit der Bemerkung, daß das wirkliche Bild der Verfolgungen, obwohl es manche legendarische Uebertreibung und Illusion zerstreut, doch ergreifend und im besten Sinne erbauend wirke. Über selbst, wenn der wirkliche Thatbestand einen weniger erhebenden Eindruck machen sollte, sei es jedenfalls Pflicht eines evange-

lischen Theologen, nichts zu verschleiern und der Wahrheit die Ehre zu geben.

Sakiet die Schulbehörde für das Eigenhum der Schüler? Die Frage ist jüngst vom Hamburger Oberlandesgericht zu Gunsten der Schüler entschieden worden. Einem Schüler des dortigen Wilhelmsgymnasiums war vom Hlur des Gymnasialgebäudes, der den Schülern zur Aufbewahrung ihrer Kleider, Kopfbedeckungen, Schirme u. s. w. angewiesen ist, ein Winterüberzieher nebst darin stekenden Lägern und Handschuhen gestohlen worden. Auf die Klage der Mutter verurtheilte das Oberlandesgericht die Schulbehörde zur Zahlung des Schadens von 70 Mk. In den Urteilsgründen heißt es, daß die Eltern, die ihre Kinder auf die Staatschule schicken, mit der Schulverwaltung ein vertragsähnliches Verhältnis eingehen, in dem die Gewährung des Unterrichts z. als Leistung und die Zahlung des Schulgeldes als Gegenleistung zu betrachten sei. Die Schulverwaltung habe die notwendigen Schulverrichtungen deshalb so zu liefern, daß für die Benutzer keine Nachtheile daraus hervorgingen. Zu diesen Einrichtungen gehöre aber auch ein vor Diebstahlsgefahr gesicherter Platz zum Aufhängen der von den Schülern mitgebrachten Wintermäntel, Kopfbedeckungen zc. Wenn nicht anders ein konkurrierendes Verpfänden des Bestohlenen nachzuweisen sei, müsse die Schulverwaltung für den gestohlenen Gegenstand haften.

Für Militärärzter in Bezirke des vierten und ersten Armeekorps. Gesucht werden: 1. April, Altersleben, Magistat: Schuldiener des Gymnasiums, 800—1200 M., freie Wohnung und Feuerung; sofort, Gentlin, Magistat: Nachtwächter und Laternenanzünder, 360 M. und geringe Nebeneinnahme; 1. Juni, Schönebeck, Magistat: Friedhofswärter, 300 M. nebst freier Wohnung und Entschädigung für angemessene Hilfskräfte; 1. April, Staßfurt, Magistat: Polizeiergeant für den Nachtdienst, 1200 bis 1500 M., 144 M. Wohnungsgeld und Vierung von Uniformstücken; sofort, Wippra, Postamt: Landbriefträger 910 M.; 16. April, Eisenach, Landgericht: Hilfsdiener, 900 M.; Freilager, Magistat: Polizeiwachmeister, 1080 M., 120 M. Miettsentschädigung und freie Dienstkleidung; 1. April, Zsch. es-hausen, Gefängnisdirektion: Aufseher, während der Probezeit 90 M. monatlich, später 1266 bis 1650 M. jährlich, einschließlich 66 M. für Dienstkleidung; 1. Juni, Worbis, Postamt: Landbriefträger, 700 bis 1000 M. und 60 M. Wohnungsgeld.

Theater in der „Reichstrone“. Wie bereits mitgetheilt, findet nächsten Freitag in der „Reichstrone“ ein Gastspiel des Halle'schen Thalia-Theater-Ensembles statt. Das Ausführungsrecht der Lustspiel-Novität „Hinterwogen“ ist von Herrn Direktor Mathner für Werseburg angekauft worden; keine andere Gesellschaft darf also hier das Stück spielen. Auf diesen Umständen möchten wir noch besonders hingewiesen haben.

Provinz und Umgegend.

Salle, 7. März. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung beantwortete Oberbürgermeister Staude eine Anfrage nach dem voraussichtlichen Zeitpunkt der Fertigstellung des städtischen Elektrizitätswerkes dahin, daß bei einer Bauzeit von einem Jahr das Provinzforum wohl im Laufe des nächsten Winters beendet werden dürfte, nachdem das Submissionsverfahren schon geschlossen und ein Theil der Lieferungen, so die der Dampfkessel schon vergeben sei.

Grumpa, 8. März. Von einem belagerten Inzall wurde der 62-jährige Arbeiter August Heße betroffen. Im Begriff, unter Mithilfe seiner Arbeitskollegen einen Baum zu fällen, welcher entsprechend durchragt war, sprang S. mit den übrigen rechtzeitig bei Seite, der Stamm drehte sich indes beim Niederfallen derart, daß Heße getroffen und niedergeworfen wurde. Er erlitt außer mehrfachen Rippenbrüchen und Ausfrangung der linken Schulter noch einen schweren Bruch des rechten Unterschenkels und mußte nach Halle in die Klinik transportiert werden. Sein Zustand ist bedenklich.

Kohau, 7. März. Ohne Erlaubniß entfernte sich aus seiner Garnison Halle ein Kanonier des 75. Artillerie-Regiments, und wurde hier von einigen Familien, denen gegenüber er sich als spazierengehenden Melonaleszent ausgab, mit Speise und Trank versehen. Eine nachgesandte Patrouille brachte ihn wieder nach Halle zurück. Ob es sich wirklich um eine Desertion handelt, erscheint noch sehr zweifelhaft.

Oberthau, 7. März. In der Möckern'schen Straße in L. Gohls scheuten die Pferde

eines zweiföpfigen Kutschgeßtes vor einem Motorwagen und gingen durch, wobei sie einen 46 Jahre alten Maurer aus Oberhau umrissen. Der Mann hatte anheimelnde innere Verletzungen davongetragen. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Modelwits, 9. März.** Am Donnerstag früh 9/7 Uhr fand man den Handarbeiter August Dorn, der zur Zeit Geschäftsführer auf dem Modelwitzer Rittergute ist, tobt, starbfrisch und Striegel in der Hand haltend, unter einem Pferde liegen. D. ist vermutlich von einem Pferde geschlagen worden, denn seine rechte Stirnseite sowie die rechte Schläfe zeigten deutliche Spuren eines Hufschlages.

* **Zerbib, 8. März.** Die Stadtverordneten berieten in ihrer letzten Sitzung über eine vom Magistrat eingebrachte Vorlage betr. Errichtung eines Elektrizitätswerkes oder einer Gasanstalt in Verbindung mit einer Wasserwerkungsanlage. Einstimmig wurde beschloffen, der Frage näher zu treten und einen Unternehmer die Errichtung und den Betrieb einer derartigen Anlage zu übertragen.

* **Schervelen, 8. März.** Der seit Dienstag Nachmittag aus Stadt Hadersleben wegen Unterschlagung antiker Gelder flüchtige Postverwalter Hugo Lübke wurde hier festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Er soll ihm anvertraute Gelder in Höhe von ca. 800 Thalern unterschlagen haben. Noth, in die er durch Kränklichkeit seiner Frau und Kinder gerathen, soll ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Vermischtes.

* **Raubheim, 7. März.** Die am 17. Oktober 1899 begonnene Abtragung einer neuen Heilquelle fördert heute 4 1/2 Uhr Nachmittag einen außerordentlich starken, 32 Grad Celsius warmen, stark kohlensäurehaltigen Soolquell mit hohem Salzgehalt zu Tage. Die Bohrung ist 208 m tief, der Spindel 16 1/2 cm stark, 1 m hoch springend. Große Begeisterung herrscht in der Bevölkerung. Mit dem neuen Spindel ist ein neuer Soolstrom angebrochen und die alten Quellen sind nicht geföhrt. Raubheim besitzt jetzt die drei bedeutendsten, kohlensäure-reichsten Thermalquellen der Welt. Der Leiter der Bohrung ist Ober-Bergrath Professor Dr. Leopold-Darmstadt.

* **Hannberg, 9. März.** Im zweiten Stod des alten Rathhauses wurden zwölf Kaiserbilder, und zwar diejenigen von Karl V. bis Leopold II. durch Schmitz erheblich beschädigt. Die That wurde gestern Nachmittag entdeckt. Die Täter sind bisher nicht festgestellt. Die betreffenden Räume werden wenig benutzt.

Gerichtszeitung.

* **Leipzig, 8. März.** Mit geladenem Gewehr zu radeln hatte eines Tages der bei dem Amtsrathe von Diebe in Warby angeklagt gewesene Igl. Forst-

und Jagdwasserer Michael Känaß unternommen. Als er vom Stabe absprang, erlud sich das Gewehr und der Schuß traf einen seiner drei ebenfalls radelnden Gefährten am Kopfe. Die Verletzungen sind zwar geheilt, aber eine dauernde Entstellung ist zurückgeblieben. Das Landgericht Magdeburg hat am 7. Dezember Kühnig wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Eine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Kleines Feuilleton.

* **Die Tragödie der Baronin Madhen.** Wir lesen im „A. B. C.“: Niemand hat die berühmte Schulleiterin es gemüthlich, daß ihr Name in anderer Weise als in Verbindung mit ihrer Kunst genannt werde. Immer hat es das Schicksal anders gewollt. Immer knüpften sich, ohne daß sie es wollte, Vorkommnisse und Ereignisse an ihren Namen, die in der ganzen Welt besprochen wurden. Als die schöne, schlafte Schulleiterin vor vielen adeligen Bewerbern um ihre Hand dem russischen Offizier Baron Madhen zum Traualtar folgte, gedachte sie sich von der Manege zurückzuziehen. Es kam anders. Der Reichtum des Mannes zerfloß, und er wurde später ihr Impresario, die Rechte des Gatten eifersüchtig wahrend. Drei Männer, die sich im Laufe der Jahre der berückelnden Künstlerin zu nähern versuchten, tötete er im Duell. Und einmal schon er in einem Circus in Frankreich einen dänischen Offizier nieder — ohne ihn vorher geföhrt zu haben. Es folgte deshalb der sensationelle Mordprozess im Clermont-Ferrand, der jedoch bekanntlich mit einem Freispruch des Barons endete, weil die Geschworenen der Unsicherheit waren, daß der Gemann nur in einer Verwirrung einen lästigen Verfolger seiner Frau beseitigt hatte. Vor einigen Monaten feierte Baronin von Madhen noch in London und Madrid Triumphe. Um so überraschender und betrübender ist eine aus Wizza einlangende Kunde. Einer unserer Rebatteure erhielt gestern aus Wizza folgendes Schreiben: „Schon längere Zeit haben Sie von mir nichts gehört und jetzt kann ich Ihnen nur das Allertraurigste mittheilen. Denken Sie, seit drei Monaten liege ich schwer krank an Herz, Nerven und Nieren darnieder. Das Föhrtürlichste aber ist, daß sich die Kränkheiten auf die Augen geworfen haben und ich dadurch erblindet bin. Nach der Diagnose der Professoren ist so gut wie gar keine Hoffnung. Eine Operation ist ausgeschlossen. Denken Sie meine Verzweiflung, ich kann ja nichts in Zukunft anfangen. Meinen Stall hab ich aufgelöhrt, meine lieben Pferde verkaufen müssen. Und nun liege ich hier im fremden Lande. . . . Meine Schwäche nimmt zu, stündlich zu, so daß ich bald sterben werde. Dann schreiben

Sie mir, bitte, den Metrolog, den ich verdiene. Und vergessen Sie nicht ganz die arme, tief unglückliche Jenny von Madhen. NB. Diese nur zu wahren Zeiten muß ich im Auftrage meiner Tochter schreiben. Sie diktiert mir die Worte in die Feder. Schreiben Sie gültig der vollständig Gedrögenen einige Trostworter. Sie befindet sich hier im Asyle evangelique. Der verzweifelte Vater.“ — Das ist die erschütternde Tragödie der Künstlerin, deren Laufbahn so glänzend begonnen und die so tief traurig endet.

* **Eine Mattenjagd im Schlafzimmer.** Welchen Umfang die Mattenplage in den kleineren Städten und auf dem Lande in Nordamerika angenommen hat, dafür liefert ein Erlebnis eines auf der Tour durch Alabama befindlichen Reisenden einen ekelhaften Beweis. „Nach einer achtstündigen Fahrt über Land“, so erzählt er, „langte ich zu Tode erschöpft in einem weltentlegenen Nest an und stieg in dem einzigen Hotel des Ortes ab. Raum war ich eingeschlafen, als ich durch laute Geräusche wieder geweckt wurde. Ich vernahm die seltsamsten Töne und hörte ein Gepolter und Getrappel, das ich mir gar nicht erklären konnte. Um dieser mitternächtlichen Störung auf den Grund zu kommen, zündete ich den Lichtstumpfen an, den man mir auf mein Erleuchten zur Verfügung gestellt hatte und erblickte nun zu meiner nicht geringen Ueberaschung etwa zehn bis zwölf große Matten. Die Thiere hezeigten durchaus keine Furcht, sondern beugten mich neugierig und setzten dann ungenirt ihre unerböden Beschäftigung fort, die darin bestand, meine Schuhe anzugamen. Ein besonders riesiges Exemplar meiner vierbeinigen Besucher betrag sogar die Föhtheit, nach mir zu beißen. Das war mir denn doch zu viel. Ich sprang in's Bett zurück und brüllte aus Leibeshäften nach dem Wirth, Nach längerem Warten schlüpfte der Besitzer des Gasthauses denn auch schlaftrunken herbei und erkundigte sich brummend nach der Ursache des Spektakels. Ich erklärte ihm entröhrt, auf keinen Fall in einem Zimmer übernachten zu wollen, das eine Mattenplage zu ihrem Rendezvous anzufernen habe. Mit verächtlichem Aufschreien meinte der Mann, die kleine Störung bald beseitigen zu können, ich solle nur ruhig liegen bleiben. Darauf entfernte er sich, und nach wenigen Minuten machte ich die Wahrnehmung, daß der mir zum Schlafen angewiesene Raum von Matten geradezu überfluthet wurde. Von allen Seiten schienen die unangenehmen Geschöpfe hereinzudringen, und ihr lautes Quietschen betendete offenbar Furcht. Ich achte, daß etwas Unerhörliches vor sich ging und im nächsten Moment

entdeckte ich mehrere Frettchen, deren röhliche Augen vor Vergnügen funkelten, als sie sich auf die Matten stürzten und ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichteten. Sobald ich meine Fassung wieder erlangt hatte, ergriff ich schleunigst die Flucht und verbrachte, in meinen Pels gehüllt, den übrigen Theil dieser Schreckensnacht im Gastzimmer. Der Wirth sagte, er könne doch nicht mehr thun, als stets eine Anzahl Frettchen bereitzubehalten, die mit den Matten aufräumen, sobald die Gäste sich über Belästigungen beklagen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **London, 9. März.** Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Meldung aus Calais von heute berichtet der Kapitän des Dampfers „Windfor“ aus Leith, der Dampfer „Cuvier“, von Antwerpen nach Brasilien unterwegs, sei um 5 Uhr Morgens in Folge einer Kollision mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Der Dampfer „Windfor“ nahm um 7 Uhr Morgens den zweiten Steuermann und zwei Seelente auf. Man befürchtet, daß der Rest der Mannschaft ertrunken sei.

* **Paris, 9. März.** Der „Figaro“ meldet aus Calais: Der Dampfer, welcher mit dem französischen Dampfer „Cuvier“ zusammenstieß, war englischer Nationalität, der seine Fahrt ungehindert fortsetzte, ohne sich um das Schicksal der Mannschaft des „Cuvier“ zu kümmern. Der Kapitän der letzteren und 37 Mann sind ertrunken.

* **Berlin, 9. März.** Wegen Konfiskation von Waffen und Munition, die sich angeblich bei der Passagieren des Postdampfers „Kaiser“ bei der Ankunft in Kourengo Marques befunden haben sollen, sind Untersuchungen angeordnet. Von der Kiseederei der Ostafrikanische sind schon wiederholt Erklärungen abgegeben, daß sie nur unverdächtig erscheinende Reisende aufnimmt.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei **MICHEL'S & Cie BERLIN** Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafstr. Deutsch. größtes Specialf. Seidenstoffe u. Sammete. L. M. d. Königin Mutter d. Niederlande. Hoflieferanten L. H. d. Prinzessin Arbet von Anhalt.

Linde's Essenz ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu empfehlen, denn man kann durch ihr Gebrauch an Bohnenkaffee sparen.

Nachruf!
Am 6. März d. J. verschied nach langem Krankenlager die Handarbeiterin Wittwe **Wilhelmine Ecke** zu Schadendorf.
Fast 35 Jahre lang hat dieselbe in ununterbrochener Dauer in meiner Wirthschaft gearbeitet und hat sich durch ihre Treue und Gewissenhaftigkeit ein ehrendes Andenken gesichert. (715)
Kleingräfendorf, d. 9. März.
P. Vogel.

Zwangsversteigerung.
Montag, den 12. März 1900, Nachm. 4 Uhr, sollen im **Gasthose zu Frankleben** als dorthin gebracht:
5 **Wille Cigarren** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. (716)
Mertelburg, 10. März 1900.
Settenbeil, Gerichtsvollzieher E. M.
Königl. Preuss. Lotterie.
Die Abhebung der Loose **3. Klasse** No. 202. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose **2. Klasse** dieser Lotterie bis spätestens **Montag, den 12. d. Mts., Abends 6 Uhr,** (664) bei Verlust des Anrechtes geschehen.
Die Kgl. Lotterie-Einnahme.
Junge Mädchen erlernen gründlich Puz bei **671 Pulvermacher, Burgstr. 5.**

MAGGI
für 5 Pfg. für 10 Pfg. für 12 Pfg. für 16 Pfg. für 25 Pfg.
eine ausgezeichnete Frühstücksuppe. 2 Portionen vorzüglichere Suppe. 2 Portionen kräftige Fleischbrühe. 2 Portionen feinstes Kraftbrühe. ein Probefläschchen Maggi zum Würzen.
Die Güte Sparsame Küche
Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwaaren-Geschäften, Drogerien und Mehlhandlungen.

Schulangelegenheit.
a. Die Aufnahme derjenigen, zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen besuchen sollen, findet im **Konferenzzimmer der Mädchen Schulen** an folgenden Terminen statt:
1. Gehobene Bürger-Knabenschule:
Donnerstag, d. 15. März, Morgens 10 Uhr;
2. Gehobene Bürger-Mädchenschule:
Freitag, d. 16. März, Morgens 10 Uhr;
3. Höhere Mädchenschule:
Sonntag, d. 17. März, Morgens 10 Uhr.
Zaufscheinung und Impfzeugniß sind vorzulegen; der betr. Aufnahmesein kann zugleich in Empfang genommen werden.
b. Diejenigen Kinder, welche **Ostern d. J.** in eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen übergehen sollen, haben sich am **Montag, d. 2. April cr., Morgens 10 Uhr, im Konferenzzimmer der Mädchenschulen** zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugniß, sowie Schreibmaterialien mitzubringen. — Auswärtige Kinder müssen noch eine Taufscheinung vorlegen.
c. Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, den 3. April.** Die Neulinge sind am **Nachmittage** dieses Tages den bez. Klassen zuzuföhren.
Mertelburg, den 8. März 1900. (704)
Der Direktor. Schulze.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Der Ausverkauf des zur **Wilhelm Holle'schen Konkursmasse** gehörenden Waarenlagers findet von jetzt ab bis auf Weiteres **Mittwoch u. Sonnabend Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr** statt. (705)
Paul Thiele, Konkursverwalter.

Pferde-Verkauf.
Verkaufe meine beiden **Füchse,** mittlerer Schlag, zugfest. (660)
Hertel, Neumarktsmühle.

Sofort geucht
gebild. kinderloses Ehepaar, welches geneigt ist, auf Reisen zu gehen, behufs Vertrieb eines feinen Artikels an Private **gegen sehr hohe Provision.** Offerten unter **L. D. 796** befördert **Rudolf Mosse, Leipzig.** (707)

Suche zum 1. April ein fleißiges 15-17 jähriges (711)
Mädchen bei hohem Lohn. Gute Behandlung zugesichert.
Frau **Hier, Leipzig, Körnerstraße 27 II.**
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Befragungs-Liste.“ (4)
B. Hirsch Verlag, Mannheim.

Nachhülfestunden
werden ertheilt von staatl. geprüfter Lehrerin.
Zu erfragen Kreisblatt-Druckerei.

Oberaltenburg 22 Herrschaftl. Wohnung, hochpart. 5 Stuben, Badst. Küche, Wödhent. z. 1. Oktbr. zu verm. (706)
Eckardt.
Eine schöne ruhige **Wohnung** 1. Etage, 6 Zimmer u. Zubehör, auf Wunsch mit schönem Garten, zu vermieten u. per Juli od. Oktober zu beziehen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl. (148)
Gottthardstr. Nr. 36 ist die **2. Etage** zu vermieten, eventuell sofort zu beziehen. (663)

Den Eingang der Neuheiten in deutschen und englischen Stoffen für Frühjahr und Sommer,

zeigen ergebenst an

Hildebrandt & Rulffes,

Tuchhandlung und Waaggeschäft für feine Herrenkleider.

(645)

Grösste Auswahl

VON

Grabdenkmälern

in geschmackvollster Ausführung

empfiehlt die

Steinbildhauerei L. Neumayer,

Meuschauerstr. 6.

Frühjahrs - Aufträge

werden schon jetzt erbeten. (508)

Jr. Th. Stephan

empfang grössere Sendung allerfeinste Messina - Apfelsinen, hochfeine süsse Blut-Orangen, P. Dtz. 50, 60, 75 Pfg., 1 u. 1.20 Mk.

Bier aus der Brauerei Otto Gärth, Weissenfels verkauft pro hl 14,00 Mk. (677) Otto Elze, Gera (Neuß).

13.500.000 Flaschen bis jetzt Consum. Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gg. Kinen & Co. G.m.B.H. FRANKFURT a.M. Gegründet unter dem Protektorat der Königl. Italien Regierung

Table with wine prices: Gloria roth 70 Pf., Gloria weiss 70 Pf., Gloria extra roth 85 Pf., Perla d'Italia roth 100 Pf., Perla d'Italia weiss 100 Pf., Flora roth 115 Pf., Chianti roth 125 Pf., Perla Siciliana 1/2 Ltr. 200 Pf., Marsala 200 Pf., Vermouth di Torino 200 Pf.

Zu beziehen durch: Heinrich Schultze jun., Colonialwaarenhdlg., Otto Teichmann, Colonialwaarenhdlg. Man achte auf die Firma und Schutzmarke!

Casino.

Mittwoch, den 14. März, Abends 8 Uhr.

CONCERT,

ausgeführt von der Stadtkapelle. (Familien-Abend.) Entree 25 Pfg. Diese Concerte finden regelmässig jeden Mittwoch statt. (712) Müller. Urlass.

Theater

in Merseburg.

Hôtel z. Reichskrone.

Freitag, d. 16. März 1900: Gastspiel des Thalia-Theater-Ensemble aus Halle a. S. (Dir. C. W. Mautzner.) Novität! Einzige Ausführung!

Fliederwochen.

Schwanz in 4 Akten von Arthur Neuhof. Preise der Plätze: Sperrst. 2 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., Gallerie 50 Pfg. Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn Heinrich Schultze Jr., Kl. Ritterstrasse 18. (696)

Tivoli.

Dienstag, d. 13. März 1900

VI. u. letztes Winter-Abonnements-Konzert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thür. Inf.-Reg. Nr. 12. Anfang Abends 8 Uhr. Billets im Vorverkauf a 40 Pf. bei den Herren Kaufleuten Heine, Schütze jun., kleine Ritterstrasse, K. Sennide, Bahnhofstrasse, G. Wolff, Hofmarkt, Welsel, Domplatz, Kundt, Unteraltenburg, 703) In der Kasse 50 Pf.

Stadt-Theater in Halle.

Sonntag, den 11. März: Nachmittags 3 Uhr: Abschieds-Gastspiel des Schillersee'r Bauerntheaters.

Der Amerika-Sepp'l.

Bauernhoffe mit Gesang u. Tanz von Raubenegger und Wanz. Abends 7 1/2 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper von Adam. Hierauf: Die Herren Söhne.

Welt-Panorama.

Neu! Neu! Kärnten, Klagenfurt, Maiering am Würthersee, Arnoldstein mit Gailthalbahn. (708) Hochromantische Reise. Privatfundschaft-Besucher erhalten meinen äusserst leicht verlässlichen patentirten Küchenartikel gegen hohe Provision. Justinus Richter, Leisnig, (697) gegr. 1540. Hierzu 1 Beilage.

Chemische Zusammensetzung von Dommerich's Anker-Cichorien.

Table with chemical composition: Feuchtigkeit 9,43 %, Wasserlös. Extractivstoffe 66,64 %, Wasserunlös. Substanz 23,93 %, 100,00 %

darunter: Mineralstoffe 4,77 %, Stickstoffsubstanz 4,93 %, Fett 1,00 % Die Waare ist ein trockenes, leichtbraunes Pulver von angenehmem Geruch u. aromatisch bitterem Geschmack. Ein sehr reines, sorgfältig gebranntes Präparat, das an Extractgehalt sehr reich zu nennen ist. gez. Dr. Bischoff, Gerichts-Chem.

Arbeitsbücher

vorrätig Kreisblatt-Druckerei.

Dienstmädchen

findet gute Stellung bei Pulvermacher, Burgstr. 5. (672)

Bezirksagent.

Alle deutsche Lebens- u. Volks-Vers.-Gesellschaft sucht befähigte Herren gegen Anstellung mit festem Gehalt. Die Einkommensverhältnisse sind so geordnet, daß dieselben mit der Zunahme der Geschäfte wachsen. Beansprucht wird Qualifikation zum Abschluß von guten Versicherungsgeschäften. Offerten unter U. v. 2821 an Rudolf Rosse, Merseburg. (669)

Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“. Verkaufsstelle: H. Baar, Markt No. 3. (529)

7 Mrg. Pfarracker, getheilt oder im Ganzen, zu verpachten. Leuna No. 8. (709) Beschäftigung. (679)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Merseburger Kunst-Verein.

Die Kunst-Ausstellung im hiesigen Schloßgarten-Pavillon ist für die Mitglieder jeden Sonntag von 11 bis 2 Uhr und jeden Mittwoch von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr unentgeltlich geöffnet. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 20 Pfg. In den übrigen Tagen Führung durch den Aufseher. Eintrittspreis 30 Pfg. (3541) Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Montag, d. 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“. General-Versammlung. Tages-Ordnung:

- 1. Jahresbericht. 2. Entlastung der Rechnung. 3. Wahl der Vorstandsmitglieder. 4. Abänderung der Satzungen. 5. Festsetzung d. Jahresbeitrages. 6. Vergütung für Vereinsarbeiten. 7. Genehmigung des einheitlichen Miethsvertrages. 8. Interessenfragen. Der Vorstand. (698)